

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852**

29.7.1852 (No. 177)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 29. Juli.

N. 177.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

## Die belgische Ministerkrisis.

Das das Entlassungsgesuch, welches die belgischen Minister vor einiger Zeit dem Könige eingereicht haben, mit dem Ausfall der Abgeordnetenwahlen vom 8. Juni im Zusammenhang stehen werde, scheint sogleich auf den ersten Blick klar. Bei näherer Betrachtung aber ist die Sache keineswegs so einfach, als der weniger Unterrichtete glauben mag. Das Resultat der Wahlen läßt sich kurz dahin angeben, daß das Ministerium 11 Stimmen verloren hat; die Sache aber ist nicht die, daß es in der Zweiten Kammer um 11 Stimmen in der Minorität wäre, sondern es hat diese 11 Stimmen nur bei Ergänzungswahlen zu Gunsten der „klerikalen“ Partei eingebüßt. In der Kammer selbst steht ihm auch nach Abzug dieser Stimmen noch eine Mehrheit zur Seite, die sich in folgender Weise berechnet: Die Kammer besteht aus 108 Mitgliedern; die „klerikalen“ schätzen die Stärke ihrer Partei (mit Einschluß der neueroberten Stimmen) auf 44 Stimmen; ist diese Berechnung richtig, so verfügt das Ministerium jetzt noch über 64, also über eine Majorität von 20 Stimmen.

Wie ist also der Rücktrittsentwurf der belgischen Minister zu erklären, wenn sie noch eine solche Mehrheit haben, zumal gerade in Belgien der konstitutionelle Formalismus, der aus der Arithmetik seine stärksten und evidentesten Motive zu nehmen pflegt, in so hoher Geltung ist? Man hat hierauf eine halboffizielle Antwort vernommen, die ungefähr auf das Folgende hinausläuft: „Es kann nicht geleugnet werden, daß das jetzige Ministerium, seit fünf Jahren im Amt und die fähigsten Köpfe in sich vereinigt, sich die höchsten Verdienste um das Land erworben hat, zumal es dessen Geschicke in einer Zeit leitete, welche zu den schwierigsten seiner Geschichte gehört. Aber man kann in solchen Zeiten nicht so lange am Ruder sein, ohne Einbuße an Ansehen zu erleiden, und wäre auch die Folge ganz unverdienter Angriffe. Das Ministerium hat gesehen, daß es bei dem letzten Wahlskampfe zwar nicht die Majorität, aber doch einen gewissen Theil seiner moralischen Gewalt, verloren hat, wie gering er auch sein mag. Das ist ihm genug, um zu sagen: diese relative Verringerung gilt wahrscheinlich den Personen, nicht den Prinzipien; es ist vielleicht ein leichter Wink, daß für jetzt meine Sendung zu Ende ist, daß Andere, denen nicht eine lange Uebung der Herrschaft gleich mir persönliche Feindschaften zugezogen hat, nachfolgen können, und zwar im Allgemeinen mit noch größerem Nutzen für das Land und im Besondern für die liberale Partei, und daß sie mein Werk fortsetzen werden, worin ich seit fünf Jahren nicht einen Augenblick von der Nation verlassen worden bin. Andere mögen also die Last des Amtes übernehmen und die Politik weiterführen und anwenden, welche ich eingeführt, und die Unterstützung der Minister, die zurücktreten, wird ihnen nicht zum Schaden in ihrem schweren Geschäft sein.“

Dies wäre ungefähr die Auffassung, die das belgische Ministerium selbst von seiner Lage hat und verbreitet wissen will; Dies zugleich der Wunsch, den es für die Zukunft hegt. Es ist nicht zu miskennen, eine richtige Seite hat diese Motivierung des Rücktritts immerhin; aber wenn sie Wahrheit enthält, so ist es jedenfalls nicht die ganze Wahrheit. Wir wollen nicht auf die Anlagen zurückkommen, welche die Gegner dem Ministerium unaufhörlich zuschleudern, schon weil die Parteileidenschaft einen so großen Theil an ihnen hat; auch zu seiner Verteidigung fühlen wir keinen Beruf, ob es gleich richtig ist, daß selbst in Deutschland klägerische Stimmen laut geworden sind, die mehr ihren Sympathien und Antipathien Ausdruck gegeben haben, als der unverkürzten Wahrheit der Sache.

Man hat dem Ministerium u. A. nicht ganz mit Unrecht zwei Punkte zur Last gelegt, die gerade unter den jetzigen Umständen schwer ins Gewicht fallen: sein übermäßiges Sparsystem in militärischen Dingen und seine Ausschließlichkeit. In der That, in der Begierde, zu „sparen“ und eine „wohlfeile Regierung“ herzustellen, ist es den liberalen Herren in Belgien gegangen, wie in andern Ländern. Sie haben am unrechten Ort gespart und dadurch das Uebel ärger gemacht. Namentlich hat dazu das Departement des Kriegs, ganz wie anderwärts, herhalten müssen, und so ist es gekommen, daß das Land beim Ausbruch der Februarrevolution so gut wie schutzlos dastand, und es jedenfalls wenigstens seiner militärischen Macht nicht zu verdanken hat, wenn es verhältnismäßig glücklich über diese schlimme Zeit hinausgekommen. Erst in der neuesten Zeit, seit dem 2. Dez., wo ein neues Gewitter aufzustehen schien, wurde hier eingeschritten, und in aller Eile und mit einem Aufwand ungewöhnlicher Geldmittel so gut es ging nachgeholt, was bei regelmäßiger Sorge für das Militärwesen leicht und besser in den Stand gesetzt und erhalten worden wäre. Es läßt sich leicht denken, welche schlimme Wirkung dieses System auf die Wehrhaftigkeit des Landes haben, und welche große Unzufriedenheit es in der Armee erwecken mußte.

Was den andern Punkt, die Ausschließlichkeit, anlangt, so ist sie im Grund eine Konsequenz der Verfassung: die Herrschaft der regierenden Partei (Majorität) auch bis in die unteren und untersten Kreise des öffentlichen Lebens hinein. Nur scheint das Ministerium diese Konsequenz mit aller Entschiedenheit durchgeführt, und Niemand in einem öffentlichen

Amt gebuldet zu haben, der nicht durchaus seine Farbe trug. Welche persönlichen Interessen dadurch gekränkt, wie sich der Ehrgeiz und das Streben nach vorwärts bei Allen beeinträchtigt fühlen mußten, die nicht zur Regierungspartei gehörten, ist nicht schwer zu ahnen. Bei kurzer Dauer der Gewalt mag solche Unzufriedenheit noch ihr Maß finden und unschwer überwunden werden können; aber in fünf vollen Jahren häuft sie sich leicht zum Uebermaß, und Mancher mag jetzt auf den Reiben der Gegner stehen, ohne daß seine Befinnung völlig mit seinem Handeln identisch wäre. Konzessionen aber glaubte die Regierung in keiner Weise machen zu dürfen.

Hierzu kommen noch Verhältnisse allgemeiner Art. Seit dem 2. Dez. ist es kein Hehl mehr, daß man in Frankreich sehr wenig gut auf dieses „liberale“ und „orleanistische“ Ministerium zu sprechen ist. Die Reklamationen der französischen Regierung in Sachen der Flüchtlinge und die fulminanten Angriffe des „Constitutionnel“, deren Inspirationen bis in das Elysée reichen sollen, haben Dies vor aller Welt offenbar gemacht; die Schwierigkeiten, welche die Erneuerung des Zollvertrags mit Frankreich findet, haben für die herrschende Antipathie den neuesten Beitrag geliefert und der gegnerischen Partei neue Waffen in die Hände gegeben. Das auch die andern Großmächte nicht gerade dem „Liberalismus“ in Belgien sehr hold sein werden, braucht kaum erwähnt zu werden. So kommt zu den innern Schwierigkeiten noch ein schwerer Druck von außen.

Alles Dies zusammengekommen erklärt sich der Rücktritt der belgischen Minister einfach. Noch dauert die Krise fort, und es ist noch nicht klar, welches Ende sie nehmen wird. Der König, der auch hier die Parteien gewähren läßt und sich an den Buchstaben der Verfassung hält, hat verschiedene Männer zu Rath gezogen: die H. Lebeau, Leclercq (Oberstaatsprokurator und ehemaliger Minister), van de Weyer (belgischer Gesandte zu London), v. Decker (Mitglied der Kammer und Führer der halbliberalen Fraktion der „klerikalen“ Partei). Alle haben die Bildung eines neuen Kabinetts abgelehnt. Man spricht jetzt davon, daß Hr. Rothomb (belgischer Gesandter zu Berlin) berufen worden sei. Die Schwierigkeit scheint namentlich auch darin zu liegen, daß die „klerikale“ Partei sich zu schwach fühlt, die Zügel in die Hand zu nehmen, und die Häupter der liberalen Partei und der liberalisirenden klerikalen Fraktion nicht Lust haben, ein bloßes „Uebergangsmministerium“ zu bilden.

## Deutschland.

\* Aus Baden, 28. Juli. Nachdem nun auch der Gemeinderath von Endingen in einer Erklärung die übertriebene Schädigung über die angeblich daselbst herrschenden Nothstände in allem Wesentlichen in Abrede stellt, sieht sich der Freiburger Unterstützungsverein veranlaßt, das Astenstück mitzutheilen, welches der ersten Veröffentlichung zu Grunde lag. Es war allerdings aus glaubwürdiger Quelle gekommen, hatte aber in der Absicht, das Mißgefühl zu rühren, die Noth in den grellsten Farben gemalt und eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die weder vor der Wahrheit bestehen, noch dem Kredit des Städtchens nützlich sein können. Ganz Dasselbe hat man in andern Fällen erlebt; es mag zur Lehre für Diejenigen dienen, die, wenn auch aus wohlmeinender Absicht, durch übertriebene Darstellung von Nothständen der Wahrheit Zwang anthun, ganze Gegenden kompromittiren und ein Mißtrauen gegen öffentliche Sammlungen säen, welches leicht gerade dann sich am empfindlichsten äußern könnte, wenn bei öffentlichen Aufforderungen einmal nicht übertrieben wird und wirkliche Noth vorhanden ist.

Das „Fr. J.“ schreibt, die Spitze des Feldbergs habe sich am 20. d. während eines Gewitters auf dem Schwarzwald mit dichtem Schnee wie im Winter bedeckt. Die Schneedecke habe bis wenigstens 1000 Fuß abwärts gereicht. Die andern hohen Berge in der Nähe, der Schauinsland, Velschen, Blauen seien vom Schnee verschont geblieben.

Von Seiten Badens nehmen an dem Kongress der deutschen Eisenbahn-Direktoren zu Stuttgart Theil: die H. Oberpost-Rathe Schreyer und v. Kleudgen, sowie der Transp.-Inspr. Burg; für die Main-Neckarbahn Hr. Oberpost-Rath Zimmer. Gesamtzahl der Fremden zu Baden nach der dortigen Liste vom 27. d.: 16,765 Personen.

V Karlsruhe, 25. Juli. Wir erlauben uns, die Freunde vaterländischer Kunst auf einen jungen Bildhauer aufmerksam zu machen. Hr. Metzger von Hugelstein (Landamts-Freiburg), von armen Eltern geboren, erhielt durch die Güte eines, auch um seiner Wohlthätigkeit willen verehrten Mannes eine gute Erziehung und die Mittel, sich der Kunst zu widmen, für welche er eine frühzeitige Anlage zeigte. Sein erstes selbständiges Werk, ein Christus am Kreuze, unterlag freilich wohl den Fehlern der Jugend, aber es befreundete auch ernstes Studium, eine gewisse Originalität der Auffassung, und ein tiefes religiöses Gefühl. Hatte ihn dieses zuerst zur Darstellung des Heiligen getrieben, so hat ihm die Anhänglichkeit an das erhabene Fürstenthum später eine andere Aufgabe gestellt. Hr. Metz-

ger hat es unternommen, eine Büste Sr. Königl. Hoheit des Regenten nach einer wohlbekannten Steinzeichnung zu bearbeiten. So groß die Schwierigkeit auch sein mag, aus den Schatten einer Zeichnung das Relief im Raum zu bestimmen, so scheint uns doch die Aufgabe nicht unglücklich gelöst. Die Ähnlichkeit ist unverkennbar, wenn man die Büste in gutes Licht stellt und wenn der Beschauer den rechten Standpunkt wählt. Bei aller Weichheit der Züge ist das edle Antlitz sehr ernst gehalten, und wie der junge Künstler mit Liebe gearbeitet hat, so scheint es, daß ihm die hohe Bestimmung des Originalen vorschwebte, als er sein Werk unternahm.

Der Abguss der Büste ist bei dem Hrn. Vergolder Ziegler ausgestellt, und wir wünschen, daß zahlreicher Besuch der Freunde und Kenner der Kunst dem jungen Bildhauer die Anerkennung und Aufmunterung geben möge, welche er schon um seiner ersten Richtung willen verdient.

H Bad Freiersbach, 26. Juli. In Nr. 119 dieses Blattes ist durch den Artikel „aus dem Renththal“, d. d. 18. Mai d. J., den Renththalern ein freundliches Lob gesprochen. Solches ist auch in der That verdient. Nur ist dabei das gemüthliche Freiersbach, dem dasselbe ebenfalls gebührt, vergessen worden, als ob es neben Griesbach und Petersthal nicht auch eine Perle des Renththales wäre.

Der Einsender jenes Artikels wird uns deshalb nicht gram werden, wenn wir seinen Bericht, dem wir auf Grund eigener Anschauung im Uebrigen vollsten Maßes beistimmen, durch einen Nachtrag über Freiersbach, wo wir zur Kur verweilen, vervollständigen. Dieses Bad ist im Besitze dreier Quellen, zweier Kohlenfäuerlinge und eines Schwefelsäuerlings. Dieser letztere ist ein Vorzug, durch welchen dasselbe wider mehrere Leiden eine Hilfe gewährt, die man anderwärts vergeblich suchen dürfte. Thatsache ist es, daß alle dormalen anwesende Gäste sich jeden Morgen beim Zusammenreffen an der Schwefelquelle deren Wirkungen gegenseitig nicht genug rühmen können.

Die Anmuth der Thalparthie, die Freundlichkeit des Badinhabers und aller seiner Untergebenen, die Lage zwischen dem nur eine Viertelstunde entfernten Petersthal und dem etwas weiter entlegenen Oppenau, macht es nicht bloß zu einem Orte, wo Leidende Hilfe finden, sondern auch Solche ihren Zweck erreichen, welche entweder mit der Herstellung ihrer Gesundheit zugleich auch noch, oder nur allein, die Erholung von Geschäften dadurch suchen, daß sie, wie sie es wünschen, bald die Einsamkeit im Zimmer, bald die stille Natur auf näheren oder entfernteren Spaziergängen durch hübsche Anlagen und Waldungen, bald auch wieder auf einige Stunden frohe Gesellschaft genießen, und dabei von allem Zwange des Lebens, mit Ausnahme dessen, den Sitte und Anstand auferlegen, befreit sein können. Denn Alles, gute Verpflegung, Billigkeit des Honorars und dabei die verschiedenste Abstrafung, so daß Jeder so einfach und auch wieder so comfortable leben kann, als er will, ferner das Uebereinkommen der sämtlichen Gäste, sich nicht einzulegen, sondern sich gegenseitig die Tage zu erheitern, vereinigt sich, um den Aufenthalt zu einem Aufenthalte, wie zu Hause, und zu einer Art Familienleben zu gestalten.

Wer uns besucht, wird Menschen aller Stände treffen, wird aus unserer heitern Unterhaltung erfahren, daß Geist und Körper dahier in gleichem Maße gewinnen, wird nicht glauben, daß wir wegen irgend eines Leidens, sondern bloß des Vergnügens wegen da sind, und wird sich vornehmen, als sei er unter lauter alten Bekannten.

K. Vom Schwarzwald, 27. Juli. Die Nachricht, daß der Kriegszustand bald aufhören werde, hat in unsern Thälern Freude erregt, nicht wegen des Drückenden, das dieser Zustand etwa für den rechtschaffenen Bürger hatte, sondern wegen der Nachbarn möchte ich sagen, welche am Ende uns für unverbesserlich hätten halten können. Nun ist er im gestrigen Regierungsblatt zwar bis zum 1. September verlängert worden, aber mit Beisagen, welche sein Ende auf jene Zeit voraussehen lassen. Was uns besonders angenehm ist, sind die Bürgschaften, welche dem Freunde der Ordnung und des Gesetzes für die Zukunft gegeben sind. Es sind in unsern Thälern zwar Wenige, welche eine Sehnsucht nach den Tagen von 1848 und 1849 in sich tragen, — die Lektion, die wir an Einbuße von Vermögen, Kredit und Arbeitslust gemacht haben, ist noch zu frisch im Gedächtniß. Aber die „Meisterlosigkeit“, wie wir's nennen, wird denn eben doch auch wieder ihren Weg in unsere Bierhäuser, auf unsere Kirchweihen finden. Wenn aber diese einmal gewöhnt ist, die Schranken des Gesetzes ungestraft zu überspringen, so hat sie keinen großen Weg zur offenen Widergesetzlichkeit und Unbotmäßigkeit. Vom „Zuchzer“ und „Kantzele“ zur Kagenmusik und Pasquill, von da bis zur Mißhandlung ist ein niedriger Jaun; ist der aber einmal übersprungen, ei nun, so kann man ja auch vorkommenden Falls ein wenig „rumoren“ und „revoluzzen“. So denkt, wer es mit dem schwer geprüften Lande wohl meint, über die neuesten Verordnungen und gibt ihnen deswegen seinen vollen Beifall.

Stuttgart, 27. Juli. Gestern hielten die zur jährlichen Generalversammlung hier anwesenden Direktoren der verschiedenen deutschen Eisenbahnen ihre erste Sitzung im

obern Museum. Nachmittags halb 4 Uhr machten sie mit dem Ertrags eines Ausflugs nach Ehlingen, die dortigen Eisenbahn-Werkstätten, nämlich die f. Reparaturenwerkstätte und die unter Hrn. Kessler's Leitung stehende große Maschinen- und Eisenbahn-Waggon-Fabrik zu besichtigen. Abends versammelten sie sich in Kannstadt. Heute hielten sie ihre zweite Sitzung.

Eine hochgestellte und seiner Zeit vielgenannte Persönlichkeit, die aber seit 1839 im Ruhestand lebte, ist in Meran mit Tod abgegangen. Es ist dies der frühere Oberstaatsminister und Generalleutnant Frhr. v. Münchingen. Der Verstorbene hatte in württembergischen Militärdiensten die Feldzüge von 1809, 1812, 1814 und 1815 mitgemacht, war reich mit Orden decorirt, und hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht.

Der frühere Abgeordnete und Schultheiß Hutten von Langenargen hat sich heimlich nach Amerika entfernt, nachdem es ihm noch gelungen war, in der Schweiz eine Obligation von 8000 fl. umzusetzen. Doch sollen hinlängliche Deckungsmittel für seine nicht unbedeutende Passiva vorhanden sein. Hutten gehörte der gemäßigten Linken an. — Ebenfalls durchgegangen ist der im Vecher'schen Prozesse zu Smonatlicher Festungshaft verurtheilte Dr. med. Köster von Brackenheim, der mit einem Zivilkondukteur zum Antritt seiner Strafe auf der Reise von Bahligen nach Hohenasperg begriffen war, aber im Hohenzollernschen, zwischen Hechingen und Steinhofen, entpang. Da er schon früher im Sinn gehabt haben soll, nach Amerika auszuwandern, so hat er sich ohne Zweifel dorthin auf den Weg gemacht.

In Bergenhausen bei Vöhrach sind 550 Stück Silbermünzen österreichischen, spanischen und Schweizer-Gepräges aus der Zeit des 30jährigen Krieges gefunden worden.

In ihrer heutigen 152. Sitzung genehmigte die Kammer der Abgeordneten das Branntweinsteuer-Gesetz in der Endabstimmung mit 54 gegen 23 Stimmen. An einer Nachhergenz von je 20,000 fl. jährlich für Zivilpensionen wurden von ihr trotz des Widerspruchs vom Ministerische für 1853/54 und 1854/55 je 5000 fl. abgezogen. Eine Nachhergenz von je 3000 fl. für ordentlichen Bundesaufwand pro 1852/53, im Ganzen also 9000 fl., sodann 60,000 fl. für die Bundesfestungen wurden verworfen, dagegen 7,400 fl. Matrifularumlage als Entschädigung an Frankfurt für Leistungen im Jahr 1848 vorerst gestrichen. An einer Nachhergenz für außerordentliche Straßenbauten von 300,000 fl. wurden auf Schoder's Antrag 10,500 fl. für die Straße von Stuttgart nach Berg gestrichen und die Deckung der weiteren 289,500 fl. trotz verschiedenen Widerspruchs vom Ministerische aus auf etwaige Ueberschüsse, die sich in der Staatsperiode ergeben werden, verwiesen. Hr. Staatsr. v. Knapp erklärte, daß er auf diesen Beschluß hin das Ministerium des Innern veranlassen werde, keine Straßen zu bauen und keine Beiträge zu Straßenbauten an die Gemeinden auszubehalten.

**Hamburg, 24. Juli. (Fr. 3.)** Während die politische Gleichberechtigung der Juden durch die eingelaufene Note des Bundesauschusses hier in Hamburg wieder in Frage gestellt ist, fängt eine neue Sekte an, hier Terrain zu gewinnen, nämlich die Mormonen, die bereits eine öffentliche Andacht hier abgehalten, ein Sonntagsblatt gegründet und eine deutsche Uebersetzung ihrer Bibel hier veranstaltet haben. Ihre Missionäre suchen durch Wort und That (unter letzterer verstehen wir Geschenke) zu wirken und ist es ihnen auf diese Weise auch wirklich gelungen, mehrere Proselyten hier zu machen. Auch aus Norwegen berichtet man von der immer größern Ausbreitung dieser Sekte. Sie scheinen sich besonders den Norden Europa's zu ihrem Schauplatz gewählt zu haben.

In Folge der vielen Konflikte, welche die Kapitäne der Dampfschiffe mit dem dänischen Wachtschiff „Elbe“ bei Altona hatten, weil sie mit voller Dampfkraft diesen Hafen passirten, hat unser Senat unterm gestrigen Datum eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge der Kapitän eines Dampfschiffes bei einer Strafe von 15 Thlrn. Hamburgisch verpflichtet ist, sowohl beim Abgeben wie beim Ankommen, wenn er bei dem Hamburgischen und Altona'schen Hafen vorbeifährt, nur langsam und mit halber Kraft zu fahren.

Der Kapitän des hannoverschen Dampfschiffes, welcher den jüngst von uns gemeldeten Konflikt mit dem Wachtschiff „Elbe“ hatte, und sich der Arrerierung widersetzt, wurde beim Anlegen in Altona von dem dortigen Polizeimeister in eine Geldstrafe von 20 Thlrn. verurtheilt.

**Berlin, 26. Juli.** Der Ministerpräsident v. Mantuffel widmet bei seiner bekannten rastlosen Thätigkeit auch die Muße seiner jetzigen ländlichen Zurückgezogenheit den Staatsgeschäften. Jeden Tag werden dem Minister die wichtigsten Sachen nach seinem Lande in der Kasse zugesendet und unausgesezt von demselben persönlich bearbeitet. Zum 4. Aug. wird der Handelsminister v. b. Heydt sich nach Danzig begeben, um der Eröffnung der Ostbahn-Strecke bis Danzig beizuwohnen. Man will versichern, daß auch der Ministerpräsident v. Mantuffel der an ihn ergangenen Einladung zu dieser Eröffnungsfeier entsprechen werde.

Noch immer ist man hier von manchen Seiten bemüht, der Quelle auf den Grund zu gehen, aus welcher vor einigen Wochen die ersten Mittheilungen über eine angeblich in Riffingen geschlossene Nachgiebigkeit Preußens in der Zollfrage entsprungen. Man will jetzt zu dem Ergebnis gelangt sein, daß ein vor kurzem aus dem genannten Badeorte zurückgekehrter Kaufmann, welcher auch in unserm Kammerleben eine gewisse Rolle spielt, die ersten Nachrichten der betreffenden Art verbreitet habe. Uebrigens ist es eine Entstellung des wahren Sachverhältnisses, wenn das Korrespondenzbureau wiederholt angibt, die Darmstädter Verbündeten hätten in ihrer kürzlich abgegebenen Erklärung auf die Zolleinigung mit Oesterreich gar kein Gewicht mehr gelegt. In Wirklichkeit haben die unterzeichneten Koalitionsgenossen ihren seitherigen Standpunkt festgehalten, nur daß das in Rede stehende Schriftstück in einem mildern und verfühlerndem Tone spricht, als frühere Erklärungen.

Der diesseitige Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, v. Nochow, ist am Sonnabend wieder auf seinen Posten nach St. Petersburg zurückgekehrt, und hat sich in Swinemünde auf demselben Dampfschiff eingeschiffet, welches den Prinzen Albert von Sachsen und den General v. Wrangel an das russische Hoflager bringt.

Der vor einiger Zeit in Köln gestiftete katholische Presseverein wird auf Grund seiner Statuten in Preußen wahrscheinlich gar nicht in Wirksamkeit kommen, indem die beschlossene Organisation von Zweigvereinen und deren Verbindung mit dem Hauptverein Konflikt mit dem Vereinsgesetze droht. Der Presseverein besteht zum größten Theil aus österreichischen Kavaliern und Prälaten. Von den preussischen Katholiken hat sich ihm nur ein Theil des rheinischen und westphälischen Klerus und Adels angeschlossen. In den übrigen Provinzen findet das Unternehmen fast nicht die mindeste Theilnahme.

Die entschieden antipreußische Richtung der in Köln erscheinenden „Deutschen Volksstimme“, des Hauptorgans der Verbindung, findet neuerdings auf Seiten der Regierung eine wachsende Aufmerksamkeit. Es verlautet, der Professor Müller werde demnächst die Redaktion dieses Blattes niederlegen und nach Bayern zurückkehren. — Bei den Regierungskollegien der Rheinprovinz dürften binnen kurzem manichfache Veränderungen vorgehen, indem es im Werke sein soll, mehrere in Jahren sehr vorgerückte Räte in Ruhestand treten zu lassen und dieselben durch jüngere Kräfte zu ersetzen.

**Wien, 24. Juli. (W. Bl.)** Der Eisenbahn-Vertrag zwischen Oesterreich, dem Kirchenstaate, Modena, Parma und Toskana ist soeben erschienen. Die kontrahirenden Staaten erklären darin, daß sie, durchdrungen von der Wichtigkeit, die Verkehrsmittel zwischen ihren Staaten zu erleichtern, die Erbauung einer Eisenbahn beschließen, welche die Benennung „italienische Zentralfisenbahn“ führen soll, und welche einerseits von Piacenza ausgehend über Parma und Reggio, und andererseits von Mantua auslaufend ebenfalls nach Reggio und von da über Modena und Bologna entweder nach Pistoja oder nach Prato, je nachdem sich die Passirung der Apenninen leichter und minder kostspielig erweisen wird, führen und endlich bei der einen oder der andern der genannten Städte an das toskanische Eisenbahn-Netz sich anschließen soll. Die k. k. Regierung macht sich verbindlich, gleichzeitig mit dem Baue dieser Zentralfisenbahn ihre eigenen italienischen Bahnen sowohl bis Piacenza, als bis Mantua zum Anschlusse an die Zentralfisenbahn zu vollenden; eine gleiche Verpflichtung übernimmt die toskanische Regierung für ihre Bahnen. Der Bau der Zentralfisenbahn wird einer Gesellschaft mit dem ausschließlichen Privilegium für 100 Jahre übertragen; außerdem wird dem Bauunternehmer ein Minimum der Interessen des Aktienkapitals garantiert. Die Gesellschaft hat dagegen die Verpflichtung, den Bau der Bahn, einen Monat nach Bewilligung der Tracen durch die verschiedenen Regierungen, an fünf Punkten zugleich zu beginnen. Längs der Bahn werden Telegraphenlinien errichtet, und es wird Gegenstand besonderen Ueberkommens sein, wann diese Linien dem Publikum zur Benützung überlassen werden sollen. Die Generaladministration der Bahn wird in Modena ihren Sitz haben, an welchem Orte sich auch die Kommission der Regierungen, für jede ein Mitglied, befinden wird. Die Aktien der Gesellschaft werden gleichmäßig in allen Staaten der kontrahirenden Regierungen alle jene Garantien, Vorrechte und Erleichterungen genießen, welche bezüglich der Aktien inländischer Gesellschaften zugesprochen werden.

Es bestätigt sich, daß der Graf v. Chamboord nicht nach Wiesbaden geht. — Sr. Maj. der Kaiser hat dem Bischof in Siebenbürgen, Nikolaus Kovacs, welcher zur Herstellung mehrerer, während der Revolution zerstörter katholischer Kirchen die Summe von 5000 fl. K.-M. widmete, durch das h. Ministerium des Kultus und Unterrichts die a. h. Zufriedenheit auszusprechen lassen. — Sr. Maj. der König von Griechenland wird heute in Triest erwartet, und ist bereits ein a. h. Handschreiben dahin abgegangen, durch welches der König zum Besuche in Wien eingeladen wird. — An die hiesigen Bühnendirektoren ist eine Einladung ergangen zur Theilnahme an einem Bühnendirektoren-Kongresse, der über Anregung des Grafen Vohels, Intendanten der Hofbühne zu Oldenburg, daselbst stattfinden soll.

Die „Frankfurter Post-Zeitung“ schreibt: Achtbare und höchst glaubwürdige Privatschreiben aus Oberitalien bestätigen die bisher zirkulirenden Notizen von der vollständigen Entdeckung eines abermaligen, weit verzweigten Mazzinikomplots, dessen vornehmste Urheber diesmal jedoch bald in die Hände der strafenden Gerechtigkeit gerietten. Insbesondere zahlreiche Verhaftungen scheinen im Venetianischen hienach nothwendig geworden zu sein, und es sollen die Gefängnisse in Venedig nicht hinreichen, die Menge der schwereren Inculpanten zu fassen.

Man vernimmt, daß nach Antrag des Grafen Radetzky zwar keine Hinrichtungen stattfinden werden, hingegen aber fortan von dem System der Milde und Hochherzigkeit (wonach Amnestien oder nur geringe Strafen so häufig erfolgten) vollkommen abgegangen werden soll.

Bedeutende Geldkräfte, welche aus den höhern Klassen Oesterreichens offenbar stammten, dann Verbindungen mit England und Polen, und eine ungemeine Regsamkeit der Umsturzpartei dürften auch diesmal, laut jenen Berichten, im Spiele gewesen sein; jedoch scheiterte das Unternehmen dieser Mousreverschwörung an dem Scharfsinn der Behörden und an der Rechthlichkeit eines Theils der Bevölkerung.

Aus Venedig wird gemeldet, daß die berüchtigten Diebäcker der Gefängnisse neben dem Dogenpalast durch eine Ziegelbedachung ersetzt werden sollen.

#### Frankreich.

**Paris, 26. Juli.** Der „Moniteur“ bringt wieder zahlreiche Ernennungen von Maires und Beigeordneten, sowie von einigen Präsekturräthen. Die von aller Welt angefordigten und täglich erwarteten Ministerveränderungen,

die wir von Anfang an in Abrede stellten, lassen noch immer auf sich warten. Die von uns in Aussicht gestellten Veränderungen in dem Wirkungskreise einzelner Ministerien und namentlich des Staatsministeriums kann man jedoch mit Zuversicht erwarten.

Die thätigste von allen besiegten Parteien ist unstreitig die legitimistische. Während die Legitimisten durch den Austritt aus allen öffentlichen Aemtern und durch die Eidesverweigerung die gegenwärtige Regierung, die sie nicht angreifen können, negiren, suchen sie auf die katholische Partei durch Religionsfragen einzuwirken. Sie steigern die Ansprüche der Geistlichkeit im Unterrichtswesen und in der Gewissensfreiheit bis zur Intoleranz und suchen so die Regierung in Konflikt mit den Hochkirchlichen und den zahlreichen Pietisten in Frankreich zu bringen. Anderentheils rütteln sie an dem Vertrauen der Finanzwelt und der Industriellen in das Bestehen der gegenwärtigen Verhältnisse, indem sie täglich grelle Schilderungen über die allerdings nicht brillante Finanzlage des Landes verbreiten, und leise, aber sehr deutlich auf die Möglichkeit, wenn nicht gar Wahrscheinlichkeit einer auswärtigen Intervention anspielen. Die Republikaner sucht man mit der Aussicht auf eine Generalamnestie bei Wiederkehr der Bourbonen zu gewinnen, und selbst die Arbeiter werden durch Zusagen von umfassenden Versorgungs- und Unterstützungsanstalten und andern Maßregeln zu ihren Gunsten angelockt. Bei den ehemaligen parlamentarischen Fraktionen bedarf es keiner Anlockungen; sie fühlen sich in ihrer jetzigen Nullität schon unbehaglich genug. Das Petitioniren um Wiederherstellung des Kaiserreiches, welches im Süden bereits begonnen hat und von den Behörden in Schutz genommen wird, bietet ihnen ein neues Agitationsmittel. Da das Petitionsrecht anerkannt ist und der Senat die Initiative zur Veränderung der Verfassung besitzt, so fächeln sie die Republikaner auf, die Kaiserthumsbittschriften durch Petitionen um Verbeibehaltung der republikanischen Staatsform zu entfräften; sie selbst bereiten Bittschriften um Veränderung der Verfassung in ihrem Sinne vor, nicht um wirkliche Zugeständnisse vom Senate zu erlangen, sondern um unter geleglicher Form ihre Meinungen und Pläne ins Publikum zu bringen. Die Regierung kennt alle diese Anstrengungen und deren Tendenzen sehr wohl und wirkt ihnen durch entsprechende Maßregeln entgegen. Daber die Zugeständnisse an den Klerus, die dieser unter der Regierung Ludwig Philipp's nie erlangen konnte; daber die Sorge für die Verbesserung der Lage der Arbeiter und die Beschäftigung derselben durch die vielen großartigen Unternehmungen; daber vielleicht auch am 15. August eine umfassende Amnestie. Wenigstens wird letztere erwartet; wird sie wirklich gegeben, so sind die Umtriebe der Legitimisten gewiß nicht ohne Einfluß darauf gewesen.

Ueber das bevorstehende Fest am 15. Aug. kommen uns mehrere Notizen zu, die wir Grund haben für zuverlässig zu halten. Man hat irrthümlich behauptet, daß das Fest drei Tage dauern soll, es wird nur einen Tag währen, der aber glänzend sein wird. Wir geben nachstehende Bestimmungen in chronologischer Ordnung darüber: Großes, feierliches Hochamt in der Liebfrauen-Kirche, dem der Präsident mit allen hohen Würdenträgern und obersten Beamten beiwohnt. Revue der Nationalgarde, bei der die Adler an sie vertheilt werden. Gratisvorstellungen in den Haupttheatern von Paris und namentlich in der großen Oper. Eine kolossale, brillante Gasbeleuchtung vom Triumphbogen bis nach der Thron-Barriere, auf einer Strecke von 1 1/2 Stunden Weges. In der Mitte des Triumphbogens wird ein Feuerabter prangen, dessen ausgebreitete Flügel 60 Fuß lang sind. Das Feuerwerk wird auf der Concordiabrücke abgebrannt; es wird dem St. Bernhardsberg mit dem Kaiser zu Pferde, wie auf dem Bilde von David vorstellen; der Schnee wird unter einem Feuerregen täuschend ähnlich dargestellt werden. Die Seine wird mit reich geschmückten erleuchteten Fahrzeugen bedeckt sein. Vertheilungen von milden Gaben an die Armen sollen diesmal reichlicher, wie bei jedem andern Nationalfeste ausfallen.

In 6 Spalten des „Pays“ bringt Hr. de la Gueronnière die Fortsetzung seines Porträts des Hrn. Thiers, worin er nach seiner revolutionären Seite geschildert wird. Manches Treffende ist darin über den gefallenen Staatsmann mit unerschütterlicher Strenge gesagt, Manches kann bestritten werden, und Vieles ist offenbar ungerecht; Alles aber ist von dem gegenwärtigen politischen Standpunkte des Verfassers aus aufgefaßt worden. Der Artikel fängt folgender Weise an: „Ein geistreicher Mann bezeichnete eines Tags das linke Centrum also: „Es ist eine Treppe, die dem Hrn. Thiers zum Hinaufsteigen und Ludwig Philipp zum Heruntersteigen dienen soll.“ Die Bemerkung war nicht ganz unrichtig; denn zu derselben Stunde, als Hr. Thiers nach siebenjähriger Opposition die erste Stufe betrat, die zum Ministerium führte, begegnete er darauf dem greisen König, der aus der Monarchie ins Exil und bald darauf in die Geschichte trat.“ Der Verfasser läßt das Bild unvollendet. Er will die Geschäfte der Wirksamkeit des Hrn. Thiers in den letzten drei Jahren nicht berühren, weil deren Konsequenzen noch nicht erschöpft sind, und aus Rücksicht für den Verbanneten. Das Ganze schließt mit folgender Betrachtung: „Hr. Thiers war zu dem Gipfel des Glückes gelangt; er hat alle Größen, alle Popularität und alle Verühmtheit erschöpft. Er hat Geschichtsbände geschrieben, welche die Nachwelt lesen wird; er hat sein Land regiert; er bewegte und entzückte große Versammlungen mit seiner Beredsamkeit; die Akademie hat ihm ihre Pforten geöffnet; Könige bewarben sich um seine Freundschaft; es fehlt Nichts zur Größe seines Geschickes, selbst nicht das Unglück, das unvermeidliche Siegel jeder Größe. Und doch, wer wagte es wohl zu behaupten, daß Hr. Thiers ein vollkommener Staatsmann war? Ich habe nach dem Grunde geforscht und fand ihn in folgender Betrachtung: Das Talent gibt Popularität; der Charakter allein gibt Nachruhm.“

Die Maurergesellen in Paris, welche durch die großen Bauten so sehr in Anspruch genommen werden, sind aufge-

stacheln worden, einen höhern Lohn unter der Androhung, die Arbeit zu verlassen, zu fordern. Der Bauunternehmer Florentin, an den sie sich zuerst wandten, hat ihr Anliegen abgewiesen. Seitdem hat die Polizei einige der Anstifter dieser Forderung verhaftet, und die Uebrigen kehren zur Arbeit zurück.

Morgen werden die Beerdigungsfestlichkeiten für den verstorbenen Marschall Exelmans in dem Invalidendome stattfinden.

Der Stadtrath von Bresl hat einen unbeschränkten Kredit für die Kosten eines Balles bewilligt, der dem dort erwarteten Prinzen Jérôme zu Ehren gegeben werden soll.

Das am 23. in Marseille eingelaufene Dampf-Packetboot Philippe Auguste hatte 20 begnadigte Deportirte, die von Algier kommen, an Bord.

Das neue Werk Proudhon's ist unter dem Titel: „Die soziale Revolution, bewiesen durch den Staatsstreik vom 2. Dezember“, erschienen. Der Verfasser greift darin Regierung, Republikaner und Sozialisten, kurz alle Welt mit der ihm bekannten Kühnheit und Rücksichtslosigkeit an. Es ist noch nicht mit Beschlag belegt worden.

Einem Berichte aus San Francisco zufolge haben sich 30 Arbeiter, welche mit dem ersten Goldbarren-Transport nach Kalifornien expedirt wurden, bei einer Militärkompagnie engagirt, welche der Graf Raouffet ausrüstet, um sich in Sonora eines ihm von der mexikanischen Regierung zedirten Goldstrichs zu bemächtigen, der sich in den Händen der Wilden befindet.

Die Akademie der Künste hat an Stelle des verstorbenen Pradier den Hrn. Simart zum Mitglied der Akademie ernannt.

### Spanien.

Madrid, 21. Juli. Die politischen Nachrichten sind ohne Interesse. Der Gouverneur von Cadix zeigt dem Minister an, daß man 11 große Bilder von bedeutendem Werthe, welche vor mehreren Jahren aus dem Kloster Cartuja in Sevilla gestohlen wurden, entdeckt hat. Es befinden sich darunter 2 Murillos, mehrere Zurbaran, Herrera, Cans und Baldes.

### Moldau.

Jassy, 10. Juli. (B. N.) Die russische Regierung, welche zugleich durch Galizien und durch die Türkei ihre Hilfscorps auf den Antrag Oesterreichs gegen Ungarn anrücken ließ, fand auf dem Wege die Revolutionen in der Moldau und Walachei, welche zu gleicher Zeit beseitigt wurden. Jetzt hat Rußland dafür von der moldauischen Regierung eine Entschädigung von 12 Mill. Piaster und von der Walachei 36 Mill. Piaster gefordert. Der Fürst Stirbey soll diese Summe sofort bezahlt, der hiesige Fürst aber dagegen Einwendungen gemacht haben.

### Vermischte Nachrichten.

Die Geschichte von der Gutwetterkommission. Als der verordnete Heidenjupiter noch das Weltregiment führte, kamen so viele Wetterpetitionen und Wetter-Beschwerdeschriften bei ihm ein, und er hatte so viel mit den Wetterangelegenheiten zu thun, daß er endlich einmal sagte: „Ich hab's satt! Ich bin ein alter, vielbeschäftigter Mann, und will zur Erleichterung die Wetteradministration von der Himmelsjustiz trennen. Ich will das Wetter fortan der freien Wahl des Volkes überlassen.“ — Damit waren die Menschen sehr zufrieden; sogleich wurde die Wetteroberämterät proklamirt, und man schritt zur Wahl einer Gutwetterkommission. Bis zu dem Zusammen treten derselben sollte Jupiter noch provisorisch das Wetterdepartement beibehalten; sodann aber sollte jede Woche eine von der Kommission abgeordnete Wetterdeputation in den Himmel abgehen, um das debattirte, diskutirte, regulirte und votirte Wetter immer für die nächste Woche zu bestellen; denn die Wetter-Exekutivgewalt hätte Jupiter sich doch vorbehalten.

Die Wetterkommissions-Wahlen zogen sich sehr in die Länge, denn es machten sich dabei die widersprechendsten Interessen geltend. Weil nun Jupiter sich wenig mehr um das Wetter kümmerte, und jeden Augenblick gefaßt sein mußte, es abzugeben, so war seither herzlich schlechtes Wetter, und alle dahin bezüglichen Bitten und Beschwerden wurden ad acta gelegt oder an die künftige Wetterkommission gewiesen. Als nun Jupiter's Wetterprovisorium gar zu Ende war, so waren die Menschen mit ihren Wetterkommissions-Wahlumtrieben noch nicht fertig, sondern die Wetterwähler intriguirten demmaßen und machten solche Wahlumtriebe, daß an ein Resultat vorerst nicht zu denken war. Jupiter wartete vergeblich auf die Wetterbestellungs-Deputation, und sagte endlich zu Phobus-Apollo: „Ich glaube, die Leute da unten wollen gar kein Wetter. Meinethwegen! Ich geb' das Geschäft ab.“ Also schickte Phobus-Apollo seinen Sonnenwagen einweilen dem Vulkan zur Reparatur und vermietete die Sonnenpferde; Jupiter schickte seine Donnerzungen in die Ferne; seine Blitzgesellen machten blauen Montag; er ließ seine Regenässer neu binden und anstreichen und mit schwarzer Oelfarbe „Jupiter pluvius“ darauf malen; der Windmacher Aeolus ging in die Schweiz, um dort seine angegriffenen Lungen wieder herzustellen. In der Welt war vollständige Wettervakanz eingetreten, und entsetzt riefen die Menschen aus: „Gar kein Wetter! Noch nie da gewesen!“ Aller gesellschaftliche Verkehr stockte, denn man konnte ja nicht mehr vom Wetter sprechen; die Landwirtschaft ging zu Grunde; Krankheiten gab es genug, denn die stärkste Konstitution, welche sonst jedes Wetter ertragen konnte, erlag jetzt dem schrecklichen Nichtwetter. Man schlug vor, sich über ein provisorisches Interimswetter zu vereinigen, kam aber damit nicht zu Stande.

Endlich war die ersuchte Gutwetterkommission gewählt und fing ihre Sitzungen an. Wahlprüfungen, Aufschußbildungen und Geschäftsbordnungs-Entwürfe nahmen geraume Zeit in Anspruch und die Welt war ohne Wetter. Die Weipartei oder die Bachoftraten auf der äußersten Linken wollten immer recht warm; die Fönlirer und Herbarier, oder die Heupartei auf der Rechten wollte kühl und naß; die Cerealer oder die Kornpartei im Centrum wollte bald warm, bald kühl, bald trocken, bald naß. Die Gewerbe hatten sich in eine nasse und in eine trockene Partei geschieden, und schlossen sich der Rechten oder der Linken an. Da wurden nun schöne Reden gehalten über die Wichtigkeit und Bedeutung des Wetters im Allgemeinen; aber die Welt hatte noch immer kein Wetter. Die Weinkarte hielt eine pompöse Lobrede auf das schöne Wetter, die Heureka demonstirte den Nutzen des Regens, und das Kornzentrum sprach sehr rührend über die Vermittlung beider Extreme; aber die Welt hatte noch immer kein Wetter. Die Debatten wurden täglich heftiger, ohne daß sich die Wetter-Vertrauensmänner über das Wetter auch nur für eine Woche vereinigen konnten. Alles stockte, die Hungersnoth stand vor der Thüre; aber auf alle dringenden Forderungen gaben die Wettermänner zur Antwort, man müsse sich streng an den Geschäftsgang halten, und das Wettergeschäft dulde keine Ueber-eilung. Da endlich murkten die Menschen, es entstand ein Wetter-auslauf, die alte Kommission wurde verjagt und eine neue gewählt. Die Mitglieder dieser neuen Gutwetterkommission nahmen nun ein Beispiel an der vorigen und wollten verträglich sein. Die Weinkarte wollte jetzt aus lauter Gefälligkeit für die Heureka Regen haben; die Heureka stimmte aus lauter Gefälligkeit für die Weinkarte für anhaltende Wärme; das Kornzentrum sagte: „Wir ist's einerlei, macht Ihr's miteinander aus.“ So kam man aus purer Nachsicht, Liebe und Gefälligkeit auch zu keinem Wetterresultat, bis endlich die Menschen klug wurden und sich wieder an Jupiter wandten, um ihn zu bitten, daß er doch um Gotteswillen Wetteradministration und Himmelsjustiz wieder miteinander verbinden möchte; denn gar kein Wetter zu haben, sei doch nicht mehr auszuhalten.

Seitdem ist nun, wie Jeder weiß, das Wetter nicht mehr volks-fouverän, sondern wird von oben herab bestimmt, und auf dem Präsidentenstuhl des ehemaligen Wetterkommissions-Präsidenten steht jetzt: „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“ Es gibt zwar noch immer Mitglieder jener alten Gutwetterkommission, welche die Wetterherrschschaft abgemacht an sich reißen möchten, und deshalb „Wettermacher“ heißen; wenn diese aber wieder an's Ruder kämen, so gäbe es das schrecklichste gelehrte Gartenwetter. (Sch — n.)

### Neueste Post.

Bei den englischen Wahlen geht es fortwährend tumultuarisch genug zu. Zu Six-mile-Bridge, einem Wahlplatze in der irischen Grafschaft Clare, ist es auf Anlaß der Wahlen zum Blutvergießen gekommen. Nach dem „Limerick Examiner“ zog eine Kompagnie Infanterie durch den Ort, mit einer Anzahl Wähler in der Mitte. Die Einwohner erlaubten sich einige Pörcats gegen den Kandidaten Coningham, einen Tory; auf die mündlichen Demonstrationen folgten einige Steinwürfe, und auf diese antwortete das Militär mit zwei scharfen Salven. Gegen 8 oder 10 meist respektable und wohlhabende Bürger sollen erschossen worden sein. Die Aufregung in der Grafschaft ist allgemein.

Aus Oldenburg, 22. d., schreibt man von einer erfolgreichen Polizeijagd auf allerlei lieberliches Gesindel, das zum Theil mit falschen Pässen versehen ist. Auch den Fabrikanten dieser Pässe, einen gefährlichen Burschen, der sich für einen reisenden Kunsthändler ausgab, hat man festgenommen.

Der Beschluß, welchen das kurbessische Ministerium des Innern einem Abgeordneten auf seine dem Ministerium ausgedrückten Bedenken wegen einer Eidesleistung auf die Verfassung in Betreff des die katholische Kirche beruhrenden S. 103 unter dem 7. Juli hat zukommen lassen, lautet:

Dem Abgeordneten, Hrn. R. N., demalen hier, wird eröffnet, daß die Bestimmungen im S. 103 der Verfassungsurkunde vom 13. April d. J. die wortgetreue Wiederholung der bis dahin in Kraft bestandenen und von sämmtlichen katholischen Unterthanen beschworenen Vorschriften des S. 135 der Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831 enthalten; demnach aber durch das Gesetz vom 13. April d. J. eine Verletzung der seit 1831 gleichmäßig unverändert gebliebenen Rechte der katholischen Kirche um so weniger herbeigeführt sein kann, da dasselbe zugleich den abstrichlich anliegenden Allerhöchsten Beschluß vom 11. Juli 1832 unberührt läßt, und jeder etwaigen neuen Beförderung, abgesehen von dem allseitig unverändert gebliebenen Rechtszustand, die erst durch die Verfassungsurkunde vom 13. April d. J. dem katholischen Bischof eingeräumte Mitgliedschaft der Ersten Ständekammer entgegentritt. Es ist hiernach um so weniger ein Bedenken dabei diesseits anzunehmen, daß der zu leistende Eid in dem von dem Hrn. Bittsteller angegebenen Sinne (salvis ecclesiae iuribus) geleistet werde.

Die österreichische Regierung hat, wie der „Fr. S. Jtg.“ gemeldet wird, beschloffen, die Schiffe sämmtlicher Eubuser-Staaten mit den inländischen in Bezug auf die diesen gewährte Elbzoll-Befreiung auf der böhmischen Elbstraße gleichzustellen, worüber den Regierungen jener Staaten demnächst Mittheilung gemacht werden wird.

Der schweizerische Nationalrath beschäftigte sich in seinen letzten Sitzungen meist mit Dingen, die für das Ausland wenig Interesse haben. — Vorigen Sonntag früh 3 Uhr wurde im Kanton Zürich und Argau ein starker Erdstöß verspürt. — In einer Papierfabrik zu La Sarraz (Waadt) explodirte kürzlich der Dampfkeffel. Zwei Menschen kamen dabei um's Leben.

Im Budget des Kirchenstaats für das Jahr 1852 werden die Staatseinnahmen auf Scudi 11,110,569. 97 oder Fr. 59,552,656. 5, die Ausgaben auf Sc. 13,006,419. 46 oder Fr. 69,714,408. 30 berechnet. Die Einnahmen bestehen in direkten Abgaben: Fr. 14,651,114. 70, Zöllen und Verzehrungssteuern 26,922,734. 15, Stempelgebühren 4,460,254. 20, Post 1,821,333. 35, Lotto 4,216,444. Münze 4,858,154. 15; andere Einnahmen 2,622,610. 50. Ausgaben: Finanzen 32,033,562. 90, Inneres 5,234,645. 20, Gnade und Justiz 2,493,232. 50, Handel und Industrie 663,736. 70, öffentliche Arbeiten 3,153,626. 5, Militär 9,650,658, Polizei 1,043,365. 45, Reservefond 536,000, Erhebungsstellen 14,905,581. 50. Es ergibt sich demnach für das Jahr 1852 ein Defizit von Fr. 10,161,753. 25.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 29. Juli, 58. Abonnementsvorstellung, 2. Quartal: Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Aufzügen, Musik von Bellini. — „Ewin“: Herr Kéer, herzoglich Koburg-gothaischer Kammerfänger, als Gast.

Freitag, den 30. Juli, 59. Abonnementsvorstellung, 2. Quartal: Der Sohn der Wildniß, romantisches Drama in 5 Akten, von Halm. „Jugomar“: Hr. Böckel, vom Stadttheater zu Bremen, als Gast.

D. 820. [33]. Baden-Baden.

Freitag, den 30. Juli, im großen Saale des Konversationshauses, Abends 8 Uhr,

### Großes Concert

von Frau

### Henriette Sonntag

im Verein mit Fräulein

### Therese Milanollo,

unter der Direktion des Großh. Hofkapellmeisters J. Strauß.

### Programm.

- 1) Ouvertüre aus „die zwei Tage“, Cherubini.
- 2) Arie aus der „Nachtwandlerin“, gesungen von H. Sonntag, Bellini.
- 3) Variationen für das Horn auf ein Thema aus „Norma“, komponirt und ausgeführt von Banour.
- 4) Erinnerungsmelodie (meiner Schwester Maria), komponirt und vorgelesen von Therese Milanollo.
- 5) Schweizerlied, gesungen von H. Sonntag, Gert.

### II. Abtheilung.

1) Ouvertüre aus dem „Freischütz“, K. M. v. Weber.

2) Arie aus demselben, gesungen von H. Sonntag, K. M. v. Weber.

3) Phantasien nach dem „Propheeten“, komponirt und vorgelesen von Cosmann.

4) Adagio nach dem „Aheimweilied“, komponirt und vorgelesen von Therese Milanollo.

5) Volks-Variationen, gesungen von H. Sonntag und komponirt für dieselbe von Alary.

**Eintrittspreis: 10 Franks. — Sperrpreis: 20 Franks.**

D. 869. Karlsruhe.

### Neue holl. Vollenhänge

— 6 ft. das Stück, —

in 1/16 und 1/8 Tönnchen (Originalpackung) billiger, franzöf. und holl. Sardellen, frische kleine und große westph. Schinken sind wieder eingetroffen bei

**G. Aletsh.**

### Billard-Verkauf.

Ein Billard im besten Zustande mit neuem Tuch, Bällen, 24 Queues und ganz lederner Decke wird wegen Mangel an Raum billig abgegeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. D. 788. [22].

D. 816. [63]. Leopoldshafen.

### Steinkohlen.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß wieder ein Schiff mit Ruhrer Steinkohlen bei mir angekommen ist, und verlaufe zu billigem Preis.

**Fr. Ulrich.**

D. 799. [33]. Dulach.

### Steinkohlen.

Ein Schiff mit Ruhrer Steinkohlen, prima Qualität, ist für uns eingetroffen, und werden dieselben 8 Tage aus dem Schiffe in Leopoldshafen und fortwährend hier billig verkauft bei

**Gebrüder Schmidt.**

D. 852. [31].

## Maschinenfabrik Eßlingen.

Durch die in neuerer Zeit vorgenommene Vermehrung unserer Werkstätten sind wir in den Stand gesetzt, sowohl den Bau von Lokomotiven, Eisenbahnwaggons und sonstigen Eisenbahnrequisiten, von Dampfkeffeln, Dampfmaschinen, Wasserrädern und Turbinen, Fräsmaschinen, größeren Hülfsmaschinen, z. B. Drehbänken, Hobel- und Bohrmaschinen u. a. als auch Dampfmaschinen, eisernen Schlepbooten, Brücken von Guß- und Schmiedeeisen, ganzen Einrichtungen von Spinnereien und andern ähnlichen industriellen Establishments zu übernehmen, und werden uns die prompte und sorgfältige Ausführung aller von uns angenommenen Bestellungen angelegen sein lassen. In dem wir uns daher zu solchen in unser Fach einschlagenden Bestellungen angelegen sein glauben wir unsern auswärtigen Freunden die Mittheilung schuldig zu sein, daß Herr Emil Kessler, welcher früher gleichzeitiger Direktor der beiden Maschinenfabriken Eßlingen und Karlsruhe war, in Folge eingetretener Liquidation der Karlsruhe'ger Gesellschaft nach Württemberg übergesiedelt ist und sich fortan gänzlich der Leitung unserer Fabrik widmen wird, welche gegenwärtig einschließlich unserer Ulmer Schiffsverfertigung über 700 Arbeiter zählt. Eßlingen, im Juli 1852.

### Maschinenfabrik Eßlingen.

D. 861. [61]. Basel.

### Steinhauer-Gesuch.

20 bis 25 geübte Steinhauer finden dauernde Beschäftigung an der neuen Postbaute in Basel. Sich zu melden auf dem Bauplatze daselbst.

### Arbeiter-Gesuch.

Bei Escher, Wyß & Comp. in Zürich in der Schweiz finden geschickte Kesselschmiede anbauende Arbeit gegen gute Bezahlung. Man ist ersucht, sich um nähere Auskunft direkt an obige Adresse zu wenden. Arbeiter, die nicht gut am Feuer, und im Biegen und Planschieren von Blechen nicht erfahren sind, oder solche, die nicht schon an Schiffkeffeln oder Schiffschalen gearbeitet haben, brauchen sich nicht zu melden.

### Bierbrauerei-Verpachtung.

In einer der besten Städte des Mittelrheintales ist eine vortheilhaft gelegene Brauerei

samt zweistöckigem Wohnhaus, gut eingerichtetem Wirtschaftskloak und Gartenwirtschaft mit Regeleisen, sowie dazu gehörigem Felsenkeller unter annehmbaren Bedingungen und um billigen Preis auf den 23. Oktober d. J. zu vermieten.

Gefällige schriftliche portofreie Anfragen unter der Chiffre J. K. befördert die Expedition dieses Blattes. D. 862.

### Pachtgesuch.

Es wird eine Apotheke zu pachten gesucht. Anerbieten wollen an das Haus Ch. Keller & Comp. in Heidelberg gerichtet werden. D. 868. [21]. Karlsruhe.

### Neu-Versteigerung.

Donnerstag, den 19. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf der Großh. Domäne Stutensee 10 Acker 4 Seher Neus öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß außer der Waare auf der Domäne selbst und auf dem Bureau Großh. Hofdomänen-Intendant eingesehen werden können. Karlsruhe, den 27. Juli 1852. Großh. Gutsverwaltung.

D.743. [32]. Philippburg. Schafweideverpachtung.

Die Schafweide auf der Gemarkung Philippburg, welche mit 700 Stüd Schafen übertrieben werden kann, soll für den Winter 1852/53 im Wege öffentlicher Versteigerung verpachtet werden.

Wir haben zu dieser Verhandlung auf Dienstag, den 17. August d. J., Vormittags 10 Uhr, Tagfahrt anberaumt, wozu die allenfallsigen Steigerungsliebhaber zum Erscheinen auf dieser Tagfahrt eingeladen werden.

Philippburg, den 21. Juli 1852. Der Gemeinderath. R o p p.

D.850. S a l a s. Liegenschafts-Zwangsversteigerung.

Nachdem bei der untern Heutigen abgehaltenen Zwangsversteigerung der Liegenschaften des Jakob Uhl von Mühlbach (wie sie in Nr. 148 dieses Blattes beschrieben sind) kein Gebot geschah, wird nunmehr Tagfahrt zur

II. Steigerung auf Dienstag, den 10. August d. J., früh 9 Uhr, mit dem Bemerkten in das Oshenwirthshaus zu Mühlbach angeordnet, daß der emgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erlöset wird.

Badlach, den 20. Juli 1852. Der Vollstreckungsbeamte: S e r g e r.

D.826. [22]. Karlsruhe. Versteigerung herrenloser Reise-Effekten und Frachtgüter.

Donnerstag, den 5. August d. J., Morgens 8 Uhr, wird auf dem hiesigen Bahnhof eine große Anzahl herrenloser Reise-Effekten und Frachtgüter, als: Hüte, Fuchshäuten, Mägen, Stöcke, Schirme, Zigaretten-Etuis, Kleidungsstücke u. s. w., gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Lufttragenden eingeladen werden.

Karlsruhe, den 26. Juli 1852. Inspektion Großf. Eisenbahn-Magazine und Werkstätten. K l i n g e l.

D.536. [33]. Karlsruhe. (Brod- und Fouragelieferung.) Die Brod- und Fouragelieferung für die in den Orten Säckingen, Lörach, Freiburg, Rehl, Rastatt, Ettlingen, Karlsruhe mit Gottesgabe, Bruchsal, Rixau und Mannheim befindlichen Großherzoglich Badischen Truppen während der vier Monate:

September, Oktober, November und Dezember 1852 soll im Weg der Soumission an den Benignitätnehmenden in Akord gegeben werden.

Die zur Uebernahme solcher Lieferungen Lusttragenden haben

1) die bei den Bezirksämtern und den betreffenden Garnisons-Kommandantur, sowie bei dem unterfertigten Sekretariat aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen, und Formulare zu den Soumissionen ebendasselbst unentgeltlich in Empfang zu nehmen;

2) die Soumissionen an das Großherzogliche Kriegsministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Brod- (Fourage-) Lieferung für die Garnison N. N.“ einzusenden, oder solche bis

Donnerstag, den 12. August dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Soumissionen-Lade einzulegen, weil sogleich nach dem Schlage dieser Stunde auf der evangelischen Stadtkirche mit Eröffnung der Soumissionen der Anfang gemacht, und jedes später eintreffende Angebot zurückgewiesen wird.

3) Jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemeinverständliches, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß oder die Kriegs-Ministerialverfügung beizulegen, wodurch derselbe von Vorlage eines solchen Zeugnisses befreit wurde. Soumissionen, welchen diese Beilage fehlt, müssen unberücksichtigt bleiben.

4) Jeder Soumittent hat bei der Soumissions-eröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen. Hierbei wird bemerkt, daß die Soumission für die Lieferung der an ein, mehreren, oder allen obenbezeichneten Orten liegenden Truppen von ein, mehreren, oder für jeden Ort einzeln angegeben sein müssen.

5) Die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fourage auf die leichte Ration, bestehend in 6 Mehle Haber, 7/7 Pfund Heu, und 4/4 Pfund Stroh, zu stellen, und es ist der Preis für diese Haber-, Heu- und Strohanquantität je besonders anzugeben.

6) Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen. Karlsruhe, den 5. Juli 1852. Sekretariat des Großherzoglichen Kriegsministeriums. G e m p p.

D.860. Nr. 11,514. Karlsruhe. (Auforderung.) Einem hier verhafteten Handwerksburschen wurden die hier unten beschriebenen Sachen abgenommen, deren Entwendung er verdächtig ist, und fordert wir Denjenigen, welchem die eine oder andere etwa entwendet worden, hiermit auf, baldige Anzeige darüber zu machen.

Beschreibung der Uhren: 1) Eine silberne Taschenuhr, ziemlich groß, mit glattem Gehäuse, römischen Zahlen, messingnenen Zeigern; das Gehäuse ist innen gezeichnet H. C. 630. 2) Eine silberne Taschenuhr mit arabischen Ziffern und messingnenen Zeigern; das Gehäuse ist innen gezeichnet mit 15935. 3) Eine silberne Taschenuhr ohne Bügel; das Zifferblatt ist schachschal an der Stelle, wo die Uhr

aufgezogen wird, mit arabischen Ziffern, messingnenen Zeigern. 4) Eine kleine silberne Taschenuhr mit geripptem Gehäuse und silbernen Zifferblatt, auf welchem ein Blumen-Bouquet; Ziffern sind arabisch, die Zeiger von Messing, und das innere Gehäuse mit Semlor ausgefüllt. 5) Eine silberne Taschenuhr mit glattem Gehäuse, römischen Zahlen, messingnenen Zeigern; der Minutenzeiger ist vorne abgebrochen. 6) Eine silberne Taschenuhr; auf dem porzellanenen Zifferblatt arabischen Ziffern, Zeiger von Messing; das innere Gehäuse ist mit C. A. 3. gezeichnet. 7) Eine kleine silberne Taschenuhr mit geripptem Gehäuse, römischen Zahlen, messingnenen Zeigern; der Minutenzeiger ist vorne abgebrochen. 8) Eine kleine silberne Taschenuhr mit doppeltem, geripptem Gehäuse; die Zeiger sind vergolbet, die Ziffern römisch; auf der innern Seite des Gehäuses 7 13551.

Karlsruhe, den 24. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. C e l i u s.

D.866. Nr. 19,637. Baden. (Fahndung und Aufforderung.) Rosa Bollmer von Wingen und Katharina Perino von Wingen haben sich einer dahier gegen sie geführten Untersuchung durch die Fuchtschützen, und werden deshalb aufgefordert, sich binnen 8 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen sie erkannt würde.

Baden, den 24. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. C e l i u s.

D.857. Nr. 17,114. Schopfheim. (Fahndungszurücknahme.) Wird das untern 20. v. M., Nr. 16,870, gegen Johannes Niddermeier von Eichel erlassene Fahndungsschreiben wieder zurückgenommen, da derselbe eingeliefert wurde. Schopfheim, den 25. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. L a c o s t e.

D.773. [32]. Nr. 24,999. Staufen. (Erkenntniß.) Da sich Schneider Adam Ruch von Unter- münsterthal auf die amtliche Aufforderung vom 13. März d. J., Nr. 9590, nicht gestellt hat, so wird derselbe hiemit des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und in die Kosten verurtheilt. Staufen, den 19. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. M e g e r.

D.867. Nr. 19,641. Baden. (Urtheil.)

Nr. 2373. II. Senat. J. U. S. gegen Felix Hörtz von Bühlertal, wegen Diebstahls, wird auf amts- pflichtiges Verhör zu Recht erkannt:

Felix Hörtz von Bühlertal sei der Entwendung eines Fahrpöschlens, im Betrag von 10 fl., zum Nachtheil der Rufine Wlad von Gaggenau, eines weiteilen im Werth von 88 fl. 10 kr. zum Nachtheil des Futtmachers Degler in Baden, und eines dritten im Werth von 2 fl. 30 kr. zum Nachtheil der Margaretha Grießheimer von Lampertheim, sowie der Entwendung eines Paars Stiefel, im Werth von 3 fl. 30 kr., zum Nachtheil des Heinrich Kolb zu Baden, und damit des in fortgesetzter That verübten Rückfalls in den Diebstahl, im Gesammbetrag von 104 fl. 10 kr., für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Arbeits- hausstrafe von einem Jahr mit Spärring durch 16 Tage Dunkelarrest und 28 Tage Hungertrost, sowie zur Ertragung der Untersuchungs- und Straf- erhebungskosten zu verurtheilen, auch nach erkan- dener Strafe auf die Dauer von zwei Jahren unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

Deffen zur Urkunde wurde gegenwärtiges Urtheil nach Vernehmung Großf. bad. Hofgerichts des Mit- telgerichtes ausgefertigt und mit dem größten Gerichts-Inselgel versehen. So geschehen Bruchsal, den 12. Mai 1852. Großf. bad. Hofgericht. P r e s i d e n t. (L. S.) G e i b e r. S c h a f f e i t e r.

Vorliegendes Urtheil wird dem Angeklagten — da derselbe flüchtig ist — auf diesem Wege eröffnet. Baden, den 24. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. C e l i u s.

D.864. Nr. 9037. Philippburg. (Urtheil.)

Das Großf. Hofgericht des Untertelkreises hat am 13. v. M. in Untersuchungsakten gegen Barbara Ries von Kronau wegen Diebstahls erkannt: Barbara Ries von Kronau sei der Entwen- dung von 3 Str. Gerste und 1 Str. Korn im Gesamtwerthe von 4 fl., 2 Str. Hanf- samen im Werth von 2 fl., 7 Strängen Garn im Werthe von 2 fl., 4 Hemden im Werthe von 17 fl. 24 kr., 2/2 Str. Weismehl im Werthe von 3 fl. zum Nachtheil des Ambros Hagmann von da, eines Hemdes im Werthe von 1 fl. 48 kr. zum Nachtheil des Kaspar Hagmann von da, eines Hemdes im Werthe von 1 fl. 48 kr. zum Nachtheil des Peter Josef Hagmann von da, und dreier Hemden im Werthe von ungefähr 6 fl. zum Nachtheil des Ignaz Hagmann von da, damit des dritten Diebstahls für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Zuchthausstrafe von ein, und einem halben Jahre, sowie zur Ertragung der Strafprozess- und Urtheils- vollstreckungskosten zu verurtheilen. B. R. W. Dieses wird auf diesem Wege der abwesenden B. Ries eröffnet. Philippburg, den 26. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. P ü b s c h.

D.855. Nr. 6569. Meersburg. (Urtheil.)

des Michael Mohr von Immenstaad gegen Karl Schabet in Friedriehshafen, als Redakteur und Tagfahrer des daselbst herauskommenden Seeblasses, Ehrenkränkung und Verläumdung durch die Presse betr., wird zu Recht erkannt:

Karl Schabet sei als Redakteur und Ver- leger des württembergischen Seeblasses der in

Nr. 157 desselben an dem Ankläger Michael Mohr verübten Ehrenkränkung und Ver- läumdung durch die Presse für schuldig zu erklären, deshalb in eine Amtsgewaltstrafe von 4 Wochen und in die Kosten des Straf- prozesses und der Urtheilsvollstreckung zu ver- fallen. Außerdem sei der Angeklagte schul- dig, das Urtheil unentgeltlich in seinem Blatte einzurücken. B. R. W. Meersburg, den 8. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. D.863. Mosbach. (Liquidirtenntniß und unbedingter Zahlbefehl.)

In Sachen des Pfarrers Neuburger Waisen- und Almosenfonds Neudenan gegen Schreiner Christian Weber von Binau, wird die eingeklagte Forderung, da der Beklagte innerhalb der ihm anberaumten Frist keinen Ein- wand angezeigt hat, im Betrage von 35 fl. 51 kr. Zins aus Darlehen vom 21. Januar 1849/52, für zugestanden erklärt und daher dem Beklagten auf- gegeben, diese Summe innerhalb 14 Tagen bei Exekutionsvermeidung an den Kläger zu bezahlen. Dies wird dem Beklagten nach §. 261 der Pr. O. mit der Auflage eröffnet, einen im Orte des dies- seitigen Gerichts wohnenden Gewalthaber um so gewisser zu bestellen, als sonst alle weiteren Ver- fügungen mit der gleichen Wirkung, als wenn sie dem Beklagten eingekündigt wären, nur an die Gerichtsstafel angeschlagen würden. Mosbach, am 26. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. S c h a a f f.

D.858. Nr. 15,067. Schwellingen. (Be- kannmachung.)

Nach den dahier vom Ge- meinderath in Schwellingen eingekommenen Vor- arbeiten zur Konfession pro 1853 wurde am 9. Januar 1852 geboren, und in der evangelischen Kirche getauft: Franz Alexander Friedrich Teschenmaecker, Sohn des Partikulier Henri Menes v. Teschen- maecker von den Niederlanden.

Sollte derselbe noch am Leben sein, und dessen Vater im Großherzogthum Baden irgendwo sich bürgerlich niedergelassen haben, so bitten wir, den- selben als Konfessionspflichtig behandeln und ihn in die dortige Liste aufnehmen zu lassen. In diesem Falle bitten wir zugleich, uns hiervon benachrichtigen zu wollen. Schwellingen, den 26. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. D i l g e r.

D.764. [32]. Nr. 18,114. Adelsheim. (Auf- forderung.)

Die gesetzlichen Erben des ver- storbenen Schuhmachermehlers Johann Andreas G e l e l von Schwellingen haben auf dessen Nachlaß verzichtet, worauf dessen Wittve Katharina Mag- dalena, geborne Forstacher, um Einsetzung in Besiz und Gewähr derselben gebeten hat. Etwalige Einreden gegen diesen Antrag sind binnen 4 Wochen vorzutragen, widrigenfalls dem Antrag auf den Grund des L. R. S. 770 stattge- geben würde. Adelsheim, am 21. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. K a p.

D.830. Nr. 17,726. Bretten. (Schulden- liquidation.)

Gegen das Vermögen des Philipp Hartfelder von Böfingen ist Sant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf D o n n e r s t a g, den 12. August 1852, Vor- mittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festge- setzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmäch- tigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zu- gleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfands- rechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeich- nen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anzeigung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepfle- gers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinen- den als der Mehrheit der Erschienenen beitreten- den angesehen werden. Bretten, den 21. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. W e b e r.

D.829. [31]. Nr. 13,469. Rekarbischofsheim. (Schuldenliquidation.)

Ueber das Vermögen des Ludwig Layer von Reichartshausen haben wir Sant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtig- stellungs- und Vorzugsverfahren auf D o n n e r s t a g, den 23. September d. J., früh 8 — 9 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schrift- lich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vor- zugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nach- laßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsicht- lich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenen als der Mehr- heit der Erschienenen beitreten- den angesehen werden. Rekarbischofsheim, den 22. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. S c h e u e r m a n n.

D.859. Nr. 32,053. Bühl. (Schuldenliqui- dation.)

Gegen Faber Hörtz von Bühlertal ist Sant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf D i e n s t a g, den 17. August 1852, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch

gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anzeigung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepfle- gers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinen- den als der Mehrheit der Erschienenen beitreten- den angesehen werden. Bühl, den 26. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. J. G u t s c h.

D.846. Nr. 30,594. Offenburg. (Schul- denliquidation.)

Gegen den Nachlaß des Pro- fessors Durler von Offenburg ist Sant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugs- verfahren auf D o n n e r s t a g, den 12. August 1852, Nachmittags 2 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anzeigung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfle- ger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepfle- gers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinen- den als der Mehrheit der Erschienenen beitreten- den angesehen werden. Offenburg, den 26. Juli 1852. Großf. bad. Oberamt. D.853. Nr. 12,989. Gengenbach. (Schul- denliquidation.)

Die Michael Bruber'schen Eheleute mit ihren 7 minderjährigen Kindern von hier beabsichtigen, nach America auszuwandern. Alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, haben solche M o n t a g, den 9. August d. J., Vormittags 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst ihnen von hier aus nicht mehr dazu verpöhlen werden kann. Gengenbach, den 26. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. B o d e.

D.689. [22]. Heilbronn. (Vorladung zur Schuldenliquidation.)

Nachdem in der Kon- kurssache des Louis Stecher, Bürger von Karls- ruhe, Eigentümers einer Gasfabrik dahier, zur Vornahme der Schuldenliquidation Tagfahrt auf F r e i t a g, den 20. August d. J., Vormitt. 8 Uhr, anberaumt ist, so wird der Gemeindefundner, dessen Aufenthaltorts nicht bekannt ist, hiezu unter dem Ansehen vorgeladen, das im Fall seines Nichter- scheinens ein Abwesenheits-Vormund bestellt werde, mit welchem rechtlicher Ordnung nach weiter ver- handelt werden würde. Den 12. Juli 1852. R. Oberamts-Gericht. G e m m i n g e n.

D.838. Nr. 31,841. Mosbach. (Ausschluß- erkenntniß.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Verlassenschaftsmafse des Josef Anton Wörth von Stein, Forderung und Vorzugsrecht betr. Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche an die Sant- masse nicht geltend gemacht haben, werden von der- selben hiemit ausgeschlossen. Mosbach, den 19. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. S c h a a f f.

D.841. Nr. 12,082. Borberg. (Ausschluß- erkenntniß.)

Die Sant des Franz Ernst von Borberg betr. Werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen an die Santmasse des Franz Ernst in der heutigen Liquidationstagfahrt nicht ange- meldet haben, von der vorhandenen Masse aus- geschlossen. Borberg, den 16. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. A. A. W i t t m e r.

D.839. Nr. 35,805. Ettenheim. (Ausschluß- erkenntniß.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Santmasse des verstorbenen Chris- tian Rieder von Mühlwetter, Forderung u. Vorzugsrecht betr., werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. B. R. W. Ettenheim, den 26. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. S i m m e l s p a d.

D.854. [21]. Nr. 22,432. Stodach. (Ere- digte Stelle.)

Die Kreisregierung hat die An- stellung eines Registrators bei diesseitigem Bezirks- amt genehmigt. Demgemäß wird diese Stelle mit einem freien Gehalt von 450 fl. zur Bewerbung ausgeschrie- ben. Stodach, den 25. Juli 1852. Großf. bad. Bezirksamt. D t t o.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.

D.851. Karlsruhe. (Ereldigte Pfarrver- wester-Stelle.)

Durch die Beförderung des Pfarrers Dreher kam die evang. Pfarrei Büdingen, Dekanats Schopfheim, welche wieder mit einem Pfarrverweser besetzt werden soll, in Erledigung. Der Gehalt, welcher damit verbunden ist, beträgt, außer freier Wohnung, circa 500 fl. Die Bewerber haben sich durch ihre Dekanate bei unterzeichneter Stelle binnen 4 Wochen zu melden. Karlsruhe, den 17. Juli 1852. Großf. evang. Oberkirchenrath. v. W e l l w a r t h.